



Jakob Summer - Leben und Werk des Fraxner Bildhauers

Im Jahr 2004 erhielt der damals neu erbaute Fraxner Gemeindesaal die Bezeichnung Jakob-Summer-Saal. Viele Menschen können sich noch persönlich an den Bildhauer erinnern. Dieser Beitrag gibt einen Einblick in das umfangreiche künstlerische Schaffen des Bildhauers Jakob Summer (1908 – 1984). Keramikünstlerin Mag. art. Maria Jansa, älteste Tochter des Bildhauers Jakob Summer, beantwortet Fragen zu Leben und Werk ihres Vaters.

Das Interview führte Albert Summer.

Ihr Vater, akademischer Bildhauer Jakob Summer, wurde 1908 in Fraxern geboren. „Küafars“ war der Hausname seines Elternhauses – ein Hinweis, dass bereits seine Vorfahren mit Holz beruflich umzugehen verstanden?

Ja, der Ähni war als Fassbinder ein geschickter Handwerker! So wuchs unser Vater in einer Holzwerkstatt auf, und dieses Urmaterial in seiner vielfältigen Gestaltbarkeit war für ihn selbstverständlich. Sicher war diese Voraussetzung Anregung für seine sensible Seele. Wegen seiner künstlerischen Begabung war er in der großen Familie eher ein Außenseiter. Sein Streben ging weit über das Küferhandwerk hinaus. Schon früh schnitzte er und übte sich in dreidimensionaler Naturdarstellung. Holzabfälle und Werkzeug standen ihm immerhin in der sonst sehr kargen Kindheit zur Verfügung. Ob ihm nicht das kindliche Schnitzen und Zeichnen über manche Hungertage hinweghalf?

Ist es nicht verwunderlich, dass in einem damals größtenteils bäuerlichen Umfeld das künstlerische Talent des Jakob Summer überhaupt erkannt wurde?

In der Tat! Es dauerte auch viele Jahre, in denen er in der Bergbauern-Landwirtschaft mitarbeitete und im Sommer auf verschiedenen Alpen hüten und sennen musste. Dort oben sah ihn Prof. Dr. Bohle, damals Frühmesser in Götzis und Landtagsabgeordneter, mit dem Sackmesser kleine Figuren schnitzen und machte ihm Mut, studieren zu gehen. Beim Maler Ender in Götzis durfte Jakob zu seiner Freude die Schnitzereien bemalen. Erst dort - er war schon Mitte 20 - war es der Pfarrer von Frastanz, der auch die Begabung erkannte und ihm den Weg zur Aufnahmeprüfung an der Kunstgewerbeschule in Innsbruck ebnete, im Jahr 1934. Finanziell knapp bei Kasse, konnte er sich dank sogenannter Kosttage (dem Einnehmen des Mittagessens bei bürgerlichen Familien) durchschlagen. Entbehrungen war er auf Grund seiner Herkunft ohnehin gewohnt.

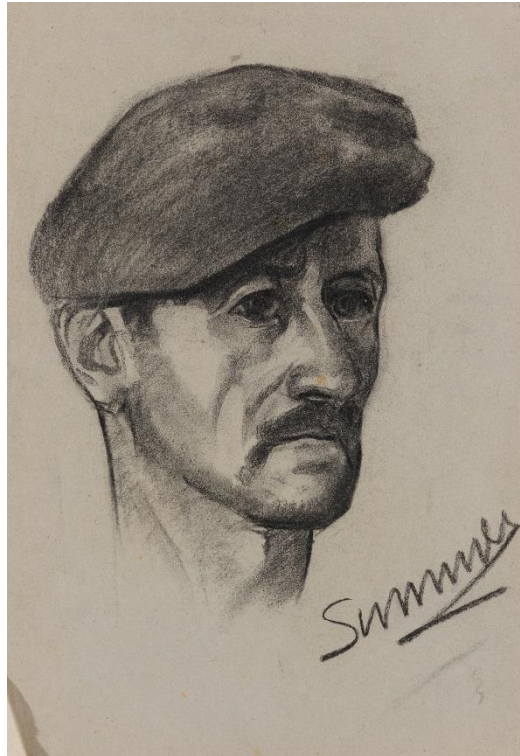
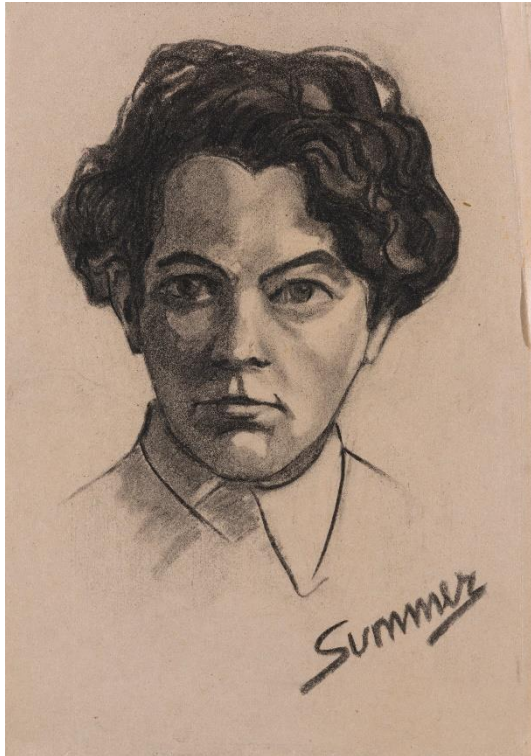
Auch durfte er damals schon gelegentlich kleine Aufträge ausführen, um für sein Studium aufzukommen.



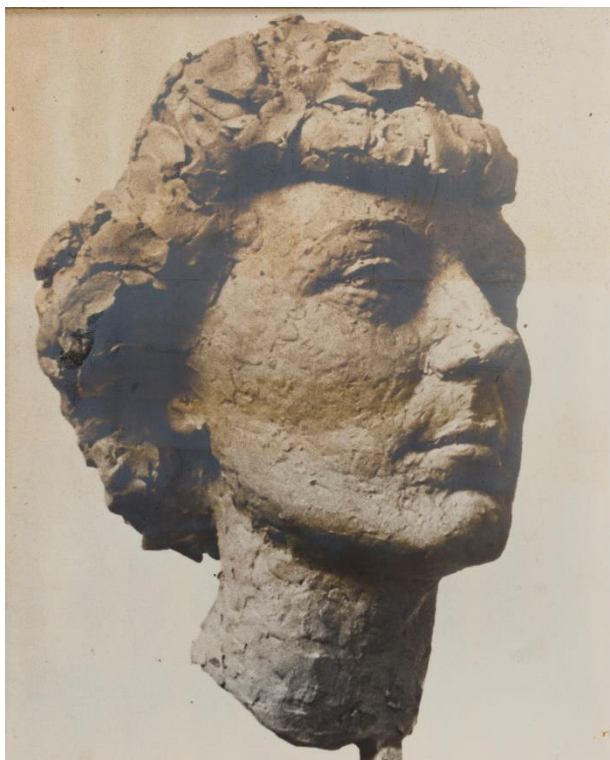
1934 Madonna - Kunstgewerbeschule - verkauft nach Wien

Wie verlief seine schulische bzw. berufliche Ausbildung und Entwicklung?

Der junge Summer besuchte sechs Semester Holzbildhauerei bei Prof. Pontiller in Innsbruck. Für sein Können und seinen Fleiß vom Professor geschätzt, durfte er noch ein Gastjahr anhängen. Anschließend ging er nach München an die Akademie der Bildenden Künste zu Prof. Wackerle. Hauptfächer waren: Naturstudium, Portrait und Akt.



Leider musste er das Studium schon nach einem Jahr wegen einer Denunzierung im Dorf, auf Grund der „Hitlerei“ abbrechen, weil er vorzeitig zur Wehrmacht einberufen wurde.



Ab wann zeichnete sich ab, dass er sich die Bildhauerei zum Beruf machen wollte?

Nun, dieser tiefe Wunsch wuchs sicher in Innsbruck, war aber vermutlich schon früher in seiner künstlerischen Seele angelegt. Der Bildhauerei im umfassenden Sinn galt sein größtes Interesse von klein auf.

Welche prägenden Persönlichkeiten beeinflussten seinen künstlerischen Werdegang?

Neben den Studien bei den Professoren in Innsbruck und München waren zwei Bildhauer prägend: Kaspar Albrecht, ein Onkel des heute bekannten Bildhauers Herbert Albrecht, Holzschnitzer in Au im Bregenzerwald, wurde ihm zum väterlichen Meister, bei dem er in den Ferien mitarbeiten konnte. Beide verband eine anerkennende Freundschaft. Dann war da noch der damals berühmte Bildhauer Adlhart in Hallein. Bei ihm konnte der Studierende sein Können verbessern.

Durch ständiges Lernen, Üben und Arbeiten wurde unser Vater auf die strengeren Kriterien für die Aufnahmeprüfung an der Akademie in München vorbereitet.

Gab es Bildhauerkollegen, mit welchen er in regelmäßigem Austausch stand?

Da wäre zunächst Prof. Gottfried Fuetsch, Steinbildhauer in Virgen im Osttirol, zu nennen, der ein Studienkollege in Innsbruck und München war. Ihre gemeinsame Studentenzeit und Leidenschaft für Bildhauerei verband die beiden, außerdem im St. Gallischen Widnau Bildhauer Albert Wider, der auch in der Welt der religiösen Themen und Motive verwurzelt war, doch seine Werke meist in Bronze gießen ließ. Dieser Freund verschaffte unserem Vater bald große Kirchen-Aufträge in der Schweiz. Kollegiale Wertschätzung kam ihm auch vom jüngeren und modernen Vorarlberger Bildhauer Herbert Albrecht entgegen.

Als Schulkind erlebte Jakob Summer den Ersten Weltkrieg, als Jugendlicher die Weltwirtschaftskrise, als junger Mann den Ständestaat und den aufkeimenden Nationalsozialismus, und mit 32 Jahren erhielt er aufgrund einer Denunziation die Einberufung zur Deutschen Wehrmacht. Es folgten fünf Jahre Kriegsdienst. Am Ende des Zweiten Weltkrieges war er bereits 37-jährig. Ideale Bedingungen für den Start einer Künstlerkarriere?

Heute würde man sagen, unser Vater kam schwer traumatisiert aus den wüsten Kriegsjahren nach Hause. Konnte er denn in diesen verarmten Nachkriegsjahren von einer Künstlerkarriere träumen?

Wann und wo schloss er die akademische Ausbildung ab?

An ein Weiterstudium in München war aus finanziellen Gründen nicht mehr zu denken. Was wäre wohl aus Jakob Summers Bildhauerei geworden, wenn er noch einige Jahre auf der Akademie sein Studium weiterführen hätte können? Wir erinnern uns an die Kunstbände, die sich mit der Kunst von der Frühzeit bis in die Moderne beschäftigten, in die sich unser Vater neben der Bibel oft vertiefte; wie er die Modernität eines Fritz Wotruba bewunderte, dessen Weg zugunsten geometrischer Abstraktionen die figürlichen Komponenten auflöste.

Gibt es aus der frühen Zeit bereits Beispiele seines künstlerischen Schaffens?

Selbstverständlich gibt es frühe Werke.

Als Dank für seine leiblich unversehrte Heimkehr nach den Kriegsjahren schnitzte Jakob Summer 1945 ein Kreuz mit Korpus (150 cm) für die offene Kapelle an der alten Straße von Fraxern nach Weiler.



Dieses Werk entdeckte damals Dr. Edwin Fasching und vermittelte dem Bildhauer die ersten Aufträge. Heute befindet sich dieses Kruzifix in der Totenkapelle in Fraxern.

Wie verlief der familiäre und künstlerische Lebensweg des Jakob Summer nach 1945?

Unsere Eltern fanden sich bald nach dem Krieg und heirateten. Im Fraxner Elternhaus konnte unser Vater die ehemalige Küferwerkstatt zu seiner Arbeitsstätte umbauen. Anna Kopf aus Röthis, unsere Mutter, war ihm eine kongeniale Partnerin, die ihm den Rücken freihielt, indem sie sich um Schriftverkehr und Buchhaltung kümmerte und ihn später auch chauffierte.

Wir vier Töchter dürfen heute staunend auf sein uns so vertrautes Werk schauen. Manchmal überrascht es uns, an verschiedenen Orten plötzlich eine Arbeit von ihm zu entdecken – die Handschrift ist für uns unverkennbar.



Frühwerk / Maria Segnung – die dreijährige Maria, ihre Eltern Anna und Joachim, gesegnet im Tempel von Jerusalem / Flachrelief / Katholische Kirche in Berg, Thurgau, Schweiz



Frühwerk / Schutzmantelmadonna / Relief / Kapelle in Rüthi, Schweiz

War es für Jakob Summer möglich, von seiner künstlerischen Arbeit zu leben?

Die ersten Jahre waren gewiss schwierig, doch nicht für uns Kinder, die wir keine Vergleichsmöglichkeit hatten und nicht Hunger litten. Die ersten zehn Jahre gab es nebenbei auch noch eine kleine Landwirtschaft. Einnahmen waren zwar selten, doch im Dorfladen war es damals möglich, mit einem Kreditbüchlein einzukaufen. Zudem nähte unsre Mutter Kleidung und konnte so auch manches Loch stopfen.



Frühwerk / St.Barbara
Artilleriekaserne / Corumba, Portugal



Frühwerk / Madonna
Kapuzinerkirche, Bludenz

Erst nach ein paar Jahren wurden die Aufträge mehr und auch größer, vor allem dann aus der Schweiz. So konnte die Familie allmählich von seiner Hände Arbeit und seiner Kunst leben.

Mit welchen Materialien hat er gearbeitet?

Holz - von der weichen Linde über Kirsche, Zirbe, Nuss bis zur harten Eiche - war sein geliebtes und vertrautes Medium. Im Schnitzen war er Meister! Ich sehe noch den großen zusammengeleimten Holzblock vor mir, auf den er mit wenigen Strichen die Umrisse einer Skulptur zeichnete. Nach Tagen kraftvollen Klopfens, das durch das ganze Haus zu hören war, zeichnete sich langsam die Figur ab. Er schnitzte diese langsam frei. Wenige Male ließ er auf Auftrag seine Figuren in Bronze gießen.

Selten modellierte er mit Ton vor. Größere Kompositionen skizzierte er gern auf Papier.





1971 St.Georg im Kampf mit dem Drachen / Lärchenholz / Kapelle Blindenheim, Schwarzach

**Lässt sich Jakob Summers Künstlerleben in Entwicklungsphasen gliedern?
Lässt er sich stilistisch bzw. kunstgeschichtlich einordnen?**

An seinen Werken lässt sich gut ablesen, dass sein früher Stil von seinen Professoren und seinen Lehrmeistern geprägt wurde. Dieser Stil war naturalistisch und oft auch symbolistisch. Jakob Summers Kunst ist daher traditionsgebunden, zeigt aber immer eine starke Eigenschau, eine persönliche Formkraft. Seine bäuerlich-handwerkliche Herkunft spiegelt sich in den Skulpturen wider. Diese sind in eine lebendige Einfachheit hineingestellt, die den Betrachter zu ergreifen versteht.



1984 / Der reiche Fischfang / Neuseeland

Der figurative Körper bleibt zentral in Vaters Werken. Vor allem Gesichter und Hände zeigen lebendig den jeweiligen Ausdruck von leidend bis verinnerlicht und entrückt.



St.Franziskus, Kloster der Franziskanerschwestern in Bolivien

Er studierte Köpfe, denen er begegnete, sah in ihnen Modelle, sah Apostel und Heilige oder auch Schächer.



Kreuzweg, Kirche Fraxern

Madonnen standen immer wieder im Zentrum Jakob Summers Arbeiten und er verehrte die Muttergottes ganz besonders. Diese gleichen in ihrem Ausdruck oft dem Antlitz seiner Frau.



Frühwerke





Pietà

Spätwerk / St. Joseph Kirche / Rankweil

Sein Gespür für die Komposition von Gruppen ist besonders bei Krippen zu sehen. Er verstand es, die Beteiligten in einen Zusammenhang zu setzen. Die Proportionen hatte er natürlich in „Fleisch und Blut“, doch konnte er auch frei und großzügig mit ihnen umgehen.



1949 Klosterkirche Mehrerau, Bregenz



In den ersten Jahren lasierte er noch gern seine Werke in erdigen Farben, bis er später ganz davon abkam und die Farbe des Holzes für sich sprechen ließ. Ebenso vereinfachte er seine Formensprache: Sein Blick ging auf das Wesentliche.



1968 Kirche Gargellen / Lindenholz getönt



1971 Pfarrkirche Weisstannen, St. Gallen / Eiche h 100 cm





1973 Pfarrkirche Tübbach, St. Gallen



1983 Pfarrkirche Gommiswald, St. Gallen

Die naturalistische Aussage wandelte sich in eine abstrahierende. So fand Jakob Summer zu seinem eigenen Stil. Gleichwohl blieb er sich treu. Seine Werke zeigen eine durchgehende Homogenität. Der Bildhauer pendelte zwischen der Vollplastik und dem Relief je nach Situation und Auftrag.



1973 Pfarrkirche Koblach, Vorarlberg

Schauen wir seine frühen, noch bunten Kirchenkrippen an, die eher das kindlich fromme Gemüt ansprechen. Später finden wir seine Gestalten mehr in abstrakter Reduktion, auch in reiner Holzfarbe, wie z. B. eine der letzten Krippen in Winkeln in der Schweiz.



1982 Kirche in Winkeln, St. Gallen

Welches waren seine bevorzugt bearbeiteten Themen bzw. Motive, welche Schwerpunkte im Oeuvre des Jakob Summer sind auszumachen?

Seine Aufträge waren meist sakraler Art.

Der oder die Heilige mit ihren Attributen, wie der heilige Urban als Patron der Winzer und Küfer.



St. Christopher



St. Urban

St. Martin / Frühwerk



St. Martin / Spätwerk





St. Michael mit dem Drachen

Die Themen wurzeln auch in seinem religiösen Wesen, dem christlichen Weltbild, und kamen ihm von innen entgegen, vor allem Madonnen, Krippen, Kruzifixe und Heilige, selbstverständlich auch Kreuzwege. In ihnen drücken sich Verrat, Bosheit, Leiden und Sterben aus.



1961 Kapelle / Altersheim Acherhof Schwyz / Schweiz



1965 Kirche Nofels / Linde h 80 cm





1970 Kapelle Kehlen, Dornbirn



Kreuzweg, Pfarrkirche Fraxern

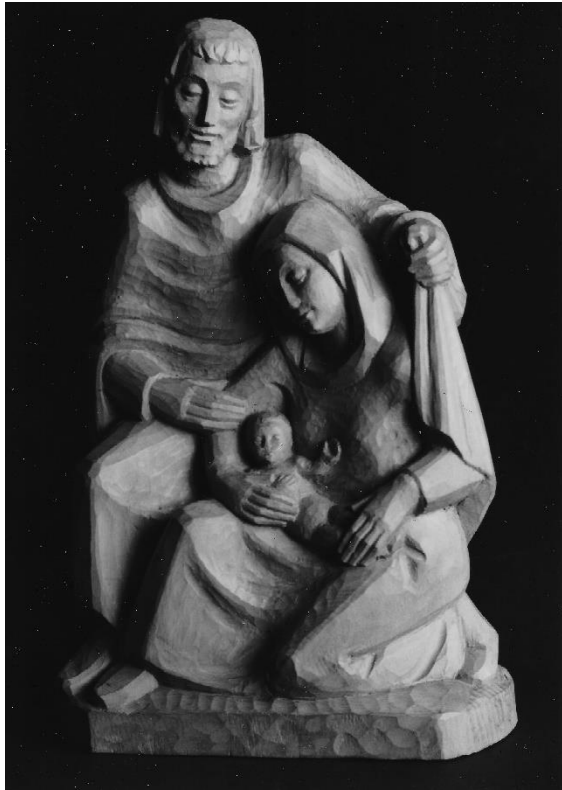
Handelt es sich dabei ausschließlich um religiöse Themen, oder hat er sich auch mit weltlichen Themen auseinandergesetzt?

Leider waren weltliche Aufträge eher selten. Sein humorvoller Charakter erfreute sich nämlich an fröhlichen Tanz- und Musikgruppen oder einer Jagdszene in Reliefgestaltungen.



Wer waren die Auftraggeber?

Oft waren es auch Privataufträge, vor allem das Kruzifix, das in katholischen Familienstuben nicht fehlen durfte, dann die Madonna und die Hauskrippe. Immer in unterschiedlichen Gesten und Gestaltungen.



Hauskrippen

Ungleich stärker jedoch forderten Kirchgemeinden Vaters Können heraus, mussten solche Werke ja in großen Sakralräumen bestehen. Wie z.B. die frühe Reliefkrippe in Balgach. Diese kann immer noch jedes Jahr in der Weihnachtszeit besucht werden.



1963 Katholische Kirche / Relief h 200 cm - b 400 cm / Balgach Schweiz

Welche bedeutenden Arbeiten des Künstlers im öffentlichen Raum können Sie uns noch in der näheren Umgebung empfehlen?

In Rankweil auf dem Fussweg zur Basilika die Bildstöcke und in St. Joseph die Madonna und die Krippenfiguren. Oder die Krippen in Sulz, Hohenems und die schon mit Fotos dokumentierten. In der Kirche in Nofels der Kreuzweg, um einige zu nennen.



Wegkreuze finden sich an unterschiedlichen Orten im Land.



Jakob Summer

Aufträge vom Land Vorarlberg

Madonna, Linde 2,50 m, Lungenheilstätte Gaisbühel

Madonna, Linde, Don Bosco, Linde, Kreuz, Linde 2,30 m, Kapelle Jagdberg u.a.m.

Kirchenaufträge

Vorarlberg: Klosterkirche Mehrerau 1948, Pfarrkirche St. Karl in Hohenems, Gargellen 1967, Koblach 1973, Nofels, Klaus, St. Joseph Rankweil, Bernardaheim Maria Ebene, Kreuzweg, Fraxern mit Kriegerdenkmal, Kreuzweg und Bildstöcke auf dem Friedhof

Schweiz: in den Pfarrkirchen von Rüthi 1952, Balgach 1963, Weisstannen 1971, Gommiswald 1982/83, Lüchingen, Tübach 1973, Gonten, Gams, Altstätten, Flumserberg

Hat Jakob Summer seine Arbeiten auch im Rahmen von Ausstellungen präsentiert?

Gruppenausstellungen

1952 Stadthalle Feldkirch

1971 Reutte, Tirol

1976 Künstlerhaus Palais Thurn & Taxis, Bregenz: „Kunst 1900 - 1950“

Krippenausstellungen: Vereinshaus Dornbirn, Salzburg, Wien, Palais Liechtenstein in Feldkirch

Einzelausstellung

1982 Retrospektive, Galerie Stephanie Hollenstein, Lustenau

Auslandsaufträge

Schweiz, Deutschland, Portugal, Luxemburg, Holland, Südafrika, Nord- und Südamerika und Neuseeland.

Wie geht seine Heimatgemeinde Fraxern mit der Erinnerung an diesen bedeutenden Meister um? War Jakob Summer in Fraxern der sprichwörtliche „Prophet im eigenen Dorf“, der vielleicht abgelehnt wurde, oder gibt es in Fraxern auch Werke von ihm?

Künstler haben es bekanntlich nicht einfach, vom eigenen Umkreis ernst genommen zu werden. Zumal von außen nicht erkannt werden kann, wie hart und einsam und voller Zweifel so ein Werkstatt-Alltag sein kann. Unser Vater blieb in dem kleinen Dorf eher ein Außenseiter, obwohl er sich im Gemeinderat und in der Kirchengemeinde engagierte. - Kunstliebhaber und Interessierte waren freilich immer in der nach Holz duftenden Werkstatt willkommen.

In der Fraxner Kirche und auf dem Friedhof können einige seiner Werke entdeckt werden. Vor allem der ausdrucksstarke Kreuzweg, das Kriegerdenkmal und an Weihnachten die Dauerleih-Krippe aus der Altacher Kirche. Etliche Bildstöcke auf dem Friedhof verdeutlichen gut die Unterschiede zwischen seinen Kunstwerken und den von Laien nachgeahmten. Leider werden derlei Kopien öfters ihm zugeordnet.

Es würde unseren Vater bestimmt freuen, daß der neue Gemeindesaal im Dorf nach ihm benannt worden ist.

Welche Bedeutung hat der Künstler Jakob Summer für die Nachgeborenen heute?

Das hängt wohl vom einzelnen Erleben ab, ob ein Zugang zu seinem Werk gefunden wird, ob die handwerkliche Meisterleistung besticht oder auch die Komposition und der künstlerische Ausdruck erkannt werden, stets aus der Zeit heraus verstehbar, in der Jakob Summer geschaffen hat.

„Die Arbeiten von Jakob Summer haben für mich in der Sprache der 30-er-Jahre einen ganz persönlichen Ausdruck, der vor allem in den Köpfen und Gesichtern sichtbar wird. Was mich auch besonders beeindruckt, sind die lebendigen Kompositionen der Figurengruppen, die den Inhalt der Darstellung verdeutlichen“, kommentiert 2019 der Vorarlberger Bildhauer Albrecht Zauner aus Lustenau, die Werke des akademischen Bildhauers Jakob Summer.



Fotonachweise: Herbert Rauch Rankweil, Hans Burtscher Vandans, Jakob Summer

Frau Jansa, herzlichen Dank für die Beantwortung dieser Fragen: Albert Summer